

Manchmal spricht Gott zu uns durch Stille. Dies offenbart sich in der ersten Lesung dieses Sonntags, wo er den Propheten Elia durch die "Sanfte Stimme der Stille" (hebräisch: *qôl demamâ daqqâ*) und nicht durch die wilden Naturgewalten ruft. Von diesen Naturgewalten sind die Menschen seit jeher beeindruckt gewesen, bis dahin, ihre manchmal vernichtende Gewalt zu vergöttlichen. Im heutigen Evangelium kämpfen die Jünger intensiv gegen den Sturm, der sie bei ihrer Fahrt auf dem See überrascht, nachdem sie den Tag mit der Menschenmenge verbracht hatten, um das Wort Jesu und die Abendmahlzeit aus Brot und Fisch miteinander zu teilen. Aber jetzt ist Jesus weit weg und ebenso die Ablege- und Landestelle. Nachdem sie eine ganze Nacht damit verbracht, sich mit ihrer Einsamkeit und ihren Ängsten zu messen, kommt Jesus ihnen schließlich kurz vor Morgengrauen entgegen. Er beruhigt sie und erlaubt Petrus, zu ihm zu gelangen, um das Meer gemeinsam - in der Art eines neuen Exodus – zu überqueren, wobei die Abgründe des Wassers der Macht Gottes unterworfen sind. Damit das möglich werde, bedarf es des Glaubens, aber gerade dieser Glaube ist bei Petrus und seinen Gefährten noch schwankend. Doch Jesus ist nicht unzugänglich beim Hilferuf desjenigen, der gerade versinkt, wie Petrus, und dabei ruft: «Herr, rette mich!». Also beruhigt sich der Sturm und die Ängste schwinden. Die Stille, die nun herrscht, wird erneut Stimme, um zu bekennen: «Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!».



Bild aus © Elledici / G. B. Conti:

Jesus rettet Petrus, der ihm durch die Wellen entgegen gegangen war.

GEBET

« *Qôl demamâ daqqâ*, sanfte Stimme der Stille »,
wiederhole ich mehrmals,
so wie wir vielmals Deine Aufforderung wiederholen:
« *Schemâ Israel*, höre Israel ! »

Wir werden also dieser Stille zuhören,
auch wenn sie nicht jene nach dem Sturm ist,
der sich nun gelegt hat,
sondern jene, die schwerer auf uns lastet:

Dein Schweigen, das bei Abdrift zur Mitternacht
noch mehr ängstigt.

Komm uns also zu Hilfe,
Jesus,
denn obwohl wir so viele Male
die Geschichte vom Exodus gehört und erzählt haben,
sind wir noch am Beginn der Überfahrt,
und das Meer ist immer bedrohlich
und bereit, uns zu verschlingen.

Du streifst kaum die Wellen und querst sie,
wie uns im Morgengrauen scheint.
Und dann haben wir keine Zweifel mehr:

Es ist dieselbe Stimme und es ist Dein selber Arm,
mit denen Du beide Bewegungen lenkst.
Mit jenem Arm ergreifst und rettetest Du mich dort,
wo ich gerade versank.
Danke, Herr.

(GM/07/08/11)

Matthäus (14,22-33) 23 Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg. 24 Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. 25 In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See. 26 Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. 27 Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! 28 Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befiehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. 29 Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. 30 Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich! 31 Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? 32 Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. 33 Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.